

In memoriam

Prof. Dr. phil. Manfred Korte (1935-2025)

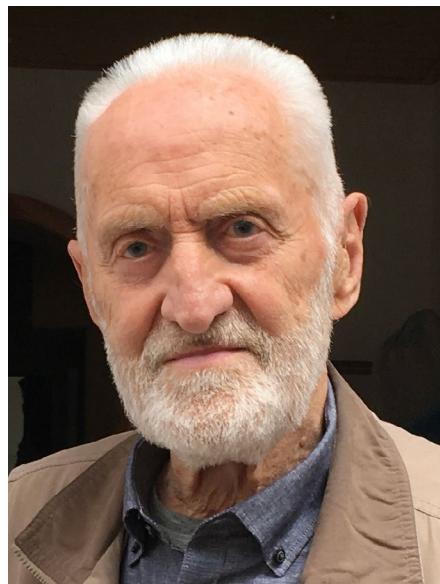
Am 7. August 2025 ist Prof. Dr. Manfred Korte im Alter von 90 Jahren verstorben. Er wurde am 20. Juni 1935 in Crossen an der Oder (heute Krosno, Polen) geboren und in Cottbus eingeschult, bevor seine Familie 1945 als Ostflüchtlinge nach Schleswig-Holstein kamen, wo er in Husum und Kappeln zur Schule ging. Seine Laufbahn führte ihn nach dem Studium an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg zunächst in den Schuldienst, wo er zehn Jahre in einer einklassigen Dorfschule wirkte, bevor er 1966 als abgeordnete Lehrkraft für Kunstpädagogik in Flensburg zu lehren begann. Obwohl seine erste Examensarbeit 1957 noch im Bereich der Psychologie angesiedelt war, schlug sie bereits die Brücke zur Kunst, da sie *Die zeichnerische Darstellung einer Situation in verschiedenen Altersstufen* und damit die altersspezifische Entwicklung von Kinderzeichnungen untersuchte. Seine Examensarbeit 1963 galt hingegen den Erfahrungen aus dem Schuldienst und mit *Die Gemeinschaftsarbeit an einer einklassigen Landschule* einem didaktischen Mittel. Ein Aufbaustudium an der CAU im Bereich der Pädagogik, Psychologie und Volkskunde schloss Korte dann 1974 mit der Dissertation *Einfluss frühen Lesenlernens auf das bildnerische Verhalten* ab. Hier wies er empirisch nach, wie eine frühe Fokussierung kindlicher Förderung allein auf das Lesen zu einer Beeinträchtigung späterer Fähigkeit zu bildnerischer Ausdrucksfähigkeit führt. Sowohl seine erste Examensarbeit als auch seine Dissertation beschäftigten sich mit der kindlichen Entwicklung bezogen auf bildnerisches Vermögen.

Hier setzte seine Lehrtätigkeit an, die ihn 1986 zur Annahme des Rufes auf die kunstdidaktische Professur an der Pädagogischen Hochschule in Kiel in der Nachfolge von Herbert Klettke (1923–1984) führte. Als 1994 die Pädagogische Hochschule aufgelöst und als Erziehungswissenschaftliche Fakultät in die CAU integriert wurde, gestaltete Korte den Übergang für den Bereich Kunst mit. Die jetzt an der CAU beheimatete Ausbildung von Kunstrehrern für die Realschule wurde in partieller Zusammenführung mit den dort bereits etablierten Studiengängen für das gymnasiale Lehramt durch Lehrveranstaltungen am Kunsthistorischen Institut (KHI) fachwissenschaftlich neu aufgestellt, nachdem die Studierenden der Kunsterziehung bereits seit Mitte der 1970er Jahre am KHI Lehrveranstaltungen besucht hatten. Als dann 2002 auch die Erziehungswissenschaftliche Fakultät aufgelöst und die Abteilungen in die jeweiligen Fachwissenschaften an der CAU integriert wurden, hatte die jetzt ›Abteilung für

Kunstdidaktiktitulierte Kunstlehrerausbildung für die Realschulen bereits 2001 ihre Heimstatt im Kunsthistorischen Institut gefunden. Eingefädelt hatte dies nach den langjährigen Kontakten vor allem Manfred Korte, dem die kunstdidaktische Profilierung der Studiengänge zu verdanken war, sowie die 1990 auf die zweite, vornehmlich künstlerische Professur der Abteilung berufene ehemalige Assistentin des KHI, Barbara Camilla Tucholski (geb. 1947). Korte war 2001 bereits formell im Ruhestand, lehrte jedoch noch bis 2005 und prägte die Abteilung wesentlich mit. Damit reagierte er auf den Notstand, als nach seiner Pensionierung die kunstdidaktische Professur nicht mehr besetzt und die didaktische Lehre allein in die Hände wechselnder, abgeordneter Lehrkräfte aus dem Schuldienst gelegt wurde. Der Schlusspunkt der Entwicklung war dann 2011 die Schließung der Realschullehrer-Studiengänge in Kiel, die mit deutlich reduzierten kunstpraktischen und kunsthistorischen Anteilen in Flensburg neu aufgebaut wurden. Dessen angesichtig zog er in der Gedenkschrift *Umgedrehter Heringsschwanz* für den Kieler Studiengang 2011 noch einmal Bilanz und stellte die Leitmotive seiner Lehre vor.

Fachlich war Manfred Korte vor allem durch den erweiterten Kunstbegriff der 1960er Jahre geprägt, den er auf Joseph Beuys bezog und selbst charakterisierte: »wonach alles, was gestaltet ist oder gestaltet werden kann, dem Bereich der Kunst zugehört, also alle Objekte, Situationen und Prozesse« (2011). Dieses Postulat fiel in den 1960er Jahren mit einem Aufbruch der Kunstdidaktik zusammen, die sich vom Zeichenunterricht der unteren Klassen und einer Vermittlung kunsthistorischen Wissens in den höheren Klassen zu einer Förderung eigener Kreativität und der Öffnung für zeitgenössische Kunst erweiterte. Korte, der selbst Erfahrungen als Zeichner, Maler und Grafiker hatte und nach seiner Pensionierung noch mehrfach Ausstellungen seiner Werke zeigte, legte deshalb Wert auf die Vermittlung einer Breite grundständiger künstlerischer Techniken, mit denen die zukünftigen Lehrenden kreative Prozesse anregen und begleiten konnten. Dabei ging es ihm jedoch explizit keineswegs um eine Ausbildung zu Künstlerinnen und Künstlern, sondern um das Lehramt und den schulischen Unterricht. Mit einem klaren, didaktischen Konzept zur Unterrichtsgestaltung lehnte er sich an den Kunstdidaktiker Gunter Otto (1927–1999) an, folgte zudem den Vorschlägen, die Ernst König und Harald Riedel 1971 in ihrem Buch *Unterrichtsplanung als Konstruktion* entworfen hatten. Für Korte gehörte zu jedem Unterrichtskonzept eine Vorklärung des Unterrichtsobjektes, des möglicherweise davon abweichenden Operationsobjektes, eine Vorplanung des Lernprozesses und eine klare Formulierung des Unterrichtszieles. Kunstunterricht war für ihn kein unstrukturierter, offener Betätigungsrahmen, sondern eine reflektierte Vermittlung von Wissen und Können: »Ich verstehe Unterricht als eine Veranstaltung, bei der etwas gelernt werden soll, und ein Unterrichtsentwurf muss unbedingt klar sagen können, was gelernt werden soll« (2011).

Mit diesem Ethos eines schulischen Unterrichts, der über das Lernziel determiniert wird und hierauf den Lernprozess und den Unterrichtsaufbau zuschnidet, stellte Korte hohe Anforderungen an die Lehrkräfte. Damit sie dem gewachsen sein konnten, suchte er den Brückenschlag in



→ Abb. 1. Prof. Dr. phil. Manfred Korte (1935–2025). Foto: privat.

die Pädagogik, Psychologie und andere Nachbardisziplinen sowie vor allem in die Kunstsprache, denn eine Vermittlung setzte seiner Vorstellung nach eine Beherrschung der Inhalte durch die Lehrkräfte und somit auch ein Wissen um die Entwicklungen, Spielarten und Ideen von Kunst voraus. Aus den drei Säulen einer eigenen künstlerischen Grundbetätigung, einem kunsthistorischen Wissen und einem klaren didaktischen Gerüst hat Manfred Korte in den 1990er und 2000er Jahren die Lehramtsausbildung neuformiert und damit einen bis heute gültigen, wegweisenden Standard gesetzt, an dem sich jede Kunstlehrerausbildung messen muss. Die hohen Anforderungen an die Lehrkräfte waren ihm dabei eine Reaktion auf die von ihm selbst früher erforschte Bedeutung schulischer Lehre für die Förderung der Schülerinnen und Schüler zu mündigen, geistreichen und ästhetisch handlungsfähigen Menschen, aus der ein zutiefst positives Menschenbild spricht. Manfred Korte wird fehlen, seine Konzepte besitzen uneingeschränkte Gültigkeit.

Autor

Prof. Dr. Klaus Gereon Beuckers 

Lehrstuhl des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

 **Open Access //** Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.